

Der Oberstaatsanwalt
2 Js 3484/55.

Kiel, den 18. Mai 1957
Ko.

13
89

Gegenwärtig:

Erster Staatsanwalt Albrecht als Vernehmender
Justizangestellte Korenke als Protokollführerin

Unvorgeladen erscheint die nachbenannte Zeugin und erklärt:

ur Person

Ich heiße Ella Schopper. Ich bin am 20. 2. 1913 in Bischofswerda geboren und wohne in Würzburg-Heidingsfeld, Stuttgarter Straße Nr. 5. Verheiratet bin ich nicht. Jedoch bin ich verlobt mit Hugo Winter aus Würzburg. Kinder habe ich nicht. Ich bin Zigeunermischling. Durch das Bayrische Landeseutschädigungsamt bin ich als rassisch Verfolgte anerkannt. Den Ausweis vom 15. 12. 1953 habe ich zur Einsichtnahme vorgelegt.

Zur Sache: Vor dem Kriege und während der ersten Kriegsjahre habe ich in Berlin gewohnt. Dort bin ich Ende März 1943 von der Gestapo als Zigeunermischling festgenommen und Ende März 1943 in das Konzentrationslager Auschwitz überführt worden. Dort kam ich in das Lager Birkenau. In dem Lagerteil von Birkenau, in den ich gebracht wurde, waren nur Zigeuner oder Zigeunermischlinge. Die Anzahl der Insassen dieses Lagerteils möchte ich mit schätzungsweise 30.000 Personen angeben. Mit mir zusammen waren meine Geschwister (2 Brüder und mit mir zusammen 6 Mädchen) sowie meine Mutter nach Birkenau gekommen. Der Aufenthalt in Birkenau hat etwa 18 Monate gedauert. Meine Mutter, ein Bruder, eine Schwester und ich, wir haben nach Ablauf dieser 18 Monate noch gelebt. Unser Abtransport aus Birkenau erfolgte etwa im Spätsommer 1944. Zu unserem Transport gehörten nur solche Zigeuner oder Mischlinge, die Verwandte in der Deutschen Wehrmacht hatten. Aus unserer Familie war mein Bruder Joseph Schopper deutscher Arbeitsdienstmann gewesen, bevor wir alle nach Auschwitz gekommen waren. Er selbst war auch mit uns in Auschwitz-Birkenau. In Auschwitz-Birkenau habe ich den Namen Clauberg nicht gehört.

81

Kiel, den 18. Mai 1957
No.

Der Oberstaatsanwalt
S 7a 3484/55

Gegenwärtig

Erster Staatsanwalt Albrecht
als Vernehmender
Justizsekretär Körschke
als Protokollführer

Unvorgelesen erscheint die nachbenannte Zeugin und erklärt:

Ich heiße Ella Sehnert. Ich bin am 20. 2. 1915
in Diebelswerda geboren und wohne in Windberg-Heidigsfeld,
Stuttgarter Straße Nr. 5. Verheiratet bin ich nicht. Jedoch
bin ich verlobt mit Hugo Häber aus Gärzburg. Kinder habe
ich nicht. Ich bin zigunermischling. Durch das Befristete
Landesentscheidungsverfahren bin ich als rassisch Verfolgte an-
erkannt. Den Ausweis vom 15. 12. 1955 habe ich zur Klärung
abgegeben.

Person

Zur Sache: Vor dem Kriege und während der ersten Kriegs-
jahre habe ich in Berlin gewohnt. Dort bin ich Ende März
1945 von der Gestapo als zigunermischling festgenommen
und Ende März 1945 in das Konzentrationslager Auschwitz
überführt worden. Dort kam ich in das Lager Birkenau.
In dem Lager teil von Birkenau, in dem ich gebracht wurde,
waren nur ziguner oder zigunermischlinge. Die Anzahl
der Insassen dieses Lagers teil möchte ich nicht schätzen
können. Mit mir zusammen waren
keine Geschwister (2 Brüder und 1 mit zusammen 6 Mädchen)
sowie meine Mutter nach Birkenau gekommen. Der Aufenthalts-
ort in Birkenau hat etwa 18 Monate gedauert. Meine Mutter, ein
Bruder, eine Schwester und ich, wir haben nach Ablauf dieser
18 Monate noch gelebt. Unser Abtransport aus Birkenau
erfolgte etwa im September 1944. Zu unserem Transport ge-
hörten nur solche ziguner oder zigunermischlinge, die Verwandte
in der Deutschen Reichmacht hatten. Aus unserer Familie
war mein Bruder Joseph Schöpper den-tscher Arbeitsdienst-
mann gewesen, bevor wir alle nach Auschwitz gekommen waren.
Er selbst war auch mit uns in Auschwitz-Birkenau. In
Auschwitz-Birkenau habe ich den Namen Clauder nicht gehört.

90

Das
Gr
den
Aus
mir
Tage
7.7
geunertanen und
den
die
zur
die
vor
Anc
Frau
hand
wir
Als
mir
auf
er
sich
den
rego
sch
weiß
Besch
es
auf
und
mein
Bärn
Jede
welc
hatt
röntg
daß
Leib
gelegt

Unser Transport ging von Birkenau direkt in das Lager Ravensbrück. Er dauerte etwa 8 Tage. In Ravensbrück waren außer mir noch meine Mutter, eine Schwester und ein Bruder inhaftiert. Mein Bruder befand sich im Männerlager in Ravensbrück. Meine Mutter ist in Ravensbrück verstorben, meine Schwester kurz vor Kriegsende in Bergen-Belsen.

Es muß zu Beginn des Jahres 1945 gewesen sein, als ich zusammen mit anderen Frauen in eine Baracke gerufen wurde. Unter diesen anderen Frauen befanden sich auch Kinder (Mädchen), darunter auch meine Nichte ~~Evx~~ Sonja Friedrich, jetzt wohnhaft in Würzburg-Heidingsfeld, Stuttgarter Straße Nr. 17. Ob die genannte Baracke eine Revierbaracke oder eine Verwaltungsbaracke war, kann ich nicht mehr sagen. In dieser Baracke wurde uns ein Schriftstück zur Unterzeichnung vorgelegt. Den Inhalt dieses Schriftstücks haben wir nicht erfahren. Ich kann daher nicht sagen, was wir unterschrieben haben. Es trifft nicht zu, daß ich vor diesem Zeitpunkt in Ravensbrück aufgefordert worden bin, mich operativ sterilisieren zu lassen. Vom Lager aus, d.h. von der Leitung des Lagers aus, habe ich nicht gehört, daß wir entlassen werden würden, wenn wir uns sterilisieren ließen. Unter denjenigen Häftlingen, die wegen ihrer Abstammung von Zigeunern in Ravensbrück waren, kursierte allerdings ein solches Gerücht.

Ein oder zwei Tage nach der o. b. Unterschriftsleistung wurden wir in ^{Ravensbrück} ~~xxxxxxx~~ untersucht. Die Untersuchung wurde von einer weiblichen Person in weißer Kleidung ausgeführt, die ich für eine Ärztin gehalten habe. Der Name ist mir nicht bekannt. Es handelte sich um eine gynäkologische Untersuchung des Unterleibes im Frauenstuhl. Es handelte sich hierbei um eine Tastuntersuchung. Gespritzt wurde nichts. Wieder einige Tage später wurden wir erneut in einen Krankenbau gerufen.

100

Unser Transport lag von Birkenau direkt in das
Lager Ravensbrück für den Rest etwa 8 Tage. In Ravensbrück
waren außer mir noch meine Mutter, eine Schwester und
ein Bruder inhaftiert. Mein Bruder befand sich in
Männerlager in Ravensbrück. Meine Mutter lag in Frauen-
Lager, meine Schwester kurz vor Kriegsende
in Bergen-Belsen.

Es war zu Beginn des Jahres 1945 gewesen, als ich
zusammen mit anderen Frauen in eine Baracke gebracht
wurde. Unter diesen anderen Frauen befanden sich auch
Kinder (Mädchen), darunter auch meine Nichte Eva Gotta
Friedrich, die wohnte in Würzburg - Weidingerfeld,
Stuttgarter Straße Nr. 17. Ob die genannte Baracke eine
Küchenbaracke oder eine Verwaltungsbürobaracke war, kann
ich nicht mehr sagen. In dieser Baracke wurde uns ein
Schreibtisch zur Unterzeichnung vorgelegt. Den Inhalt
dieses Schreibzettel haben wir nicht erinnern. Ich kann
daher nicht sagen, was wir unterschrieben haben. Es
trifft nicht zu, daß ich vor diesem Zeitpunkt in Ravens-
brück aufgeführt worden bin, mich operativ sterilis-
sieren zu lassen. Vom Lager aus, d.h. von der Leitung des
Lagers aus, habe ich nicht gehört, daß wir entlassen
werden würden, wenn wir uns sterilisieren ließen.
Unter denjenigen Häftlingen, die wegen ihrer Abstan-
zung von Eizellen in Ravensbrück waren, kamste alle-
dings ein solches Gerücht.

Ein oder zwei Tage nach der o. b. Unterzeichnungs-
wurden wir in ^{Ravensbrück} ~~Kokkixix~~ unterbracht. Die Unterzeichnung
wurde von einer weiblichen Person in weißer Kleidung aus-
geführt, die ich für eine Ärztin gehalten habe. Der
Name ist mir nicht bekannt. Es handelt sich um eine
gynäkologische Untersuchung des Unterleibes in Frauen-
stuhl. Es handelte sich hierbei um eine Testunter-
suchung. Geprüft wurde nichts. Wieder einige Tage
später wurden wir erneut in einen Krankenbau gebracht.

91

Das Datum dieses Tages ist mir aus einem bestimmten Grunde genau in Erinnerung. Es handelte sich damals um den 8.1. 1945. Dieser Tag war der Geburtstag einer in Auschwitz verstorbenen Schwester. An diesen Tage kamen außer mir noch andere erwachsene Zigeuner^{innen} und Mischlinge sowie Zigeunerkinder in den Krankenbau. Auch am Vortage, d.h. am 7.1.45 waren schon Frauen und Mädchen, ebenfalls nur Zigeunerinnen und Mischlinge in diesen Krankenbau geholt worden. Vom Vortage weiß ich das deshalb genau, weil ich an diesem Tag meine eigene Nichte vom Krankenbau zum Wohnbau zurückgebracht habe. Ich habe ihr zurückhelfen müssen, weil sie nicht allein gehen konnte. Sie war ohnmächtig und hatte vorher eine Narkose bekommen.

Auch die Zahl, der an beiden Tagen zusammen vorgeführten Frauen und Mädchen kann ich ziemlich genau angeben. Es handelte sich um 71 Personen. Das weiß ich deswegen, weil wir alle zusammen in einem Unterblock gelegen haben.

Als ich selbst am 8.1.45 in den Krankenbau kam, waren mit mir zusammen dort etwa 20 bis 30 Frauen erschienen. Wir mußten auf dem Flur warten und wurden jeweils einzeln in ein Zimmer gerufen. Als ich selbst in dies Zimmer kam, befanden sich darin 3 männliche Personen. Ich wurde aufgefordert, den Unterkörper freizumachen und mich auf einen Tisch zu legen, sodann wurde von oben auf meinen Unterkörper eine schwarze Platte herabgelassen. Die drei Männer hatten jeweils weiße Kleidung an. Ich habe sie für Ärzte gehalten. Eine Beschreibung dieser Männer kann ich nicht abgeben, zumal es im Zimmer dunkel gemacht wurde. Einer der Männer saß auf einem Stuhl zu meinen Füßen. Je einer standen rechts und links von mir neben dem Tisch. Diese Männer haben nach meiner Erinnerung mit mir überhaupt nicht gesprochen. Erklärungen über das, was nunmehr vorgehen sollte, haben sie jedenfalls nicht abgegeben. Damals habe ich nicht gewußt, welche Bewandnis es mit dem auf meinen Leib gelegten Gerät hatte. Später bin ich wegen meiner Unterleibskrankheit auch röntgenologisch untersucht worden. Ich habe dann gemerkt, daß mir am 8.1. 1945 ebenfalls eine Röntgenplatte auf den Leib gelegt worden war.

Das Datum dieses Tages ist mir aus einem bestimmten Grunde genau in Erinnerung. Es handelte sich damals um den 8.1.1945. Dieser Tag war der Geburtstag einer in Ausnahmeweise verehrten Schwester. An diesem Tage kamen außer mir noch andere erwachsene Mitglieder des Tischlervereins in den Krankenzimmer. Auch am Vortage, d.h. am 7.1.45 waren schon Frauen und Mädchen, ebenfalls nur Mitgliederinnen und Mitglieder in diesem Krankenzimmer geholt worden. Vor Vortage weiß ich das Genaue nicht, weil ich an diesem Tage meine eigene Minute von Krankenzimmer zum Wohnraum zurückgebracht habe. Ich habe ihr zurückgeben müssen, weil sie nicht allein gehen konnte. Sie war ohnmächtig und hatte vorher eine Härkose bekommen.

Auch die Zahl, der an beiden Tagen zusammen vorgeführten Frauen und Mädchen kann ich ziemlich genau angeben. Es handelte sich um 77 Personen. Das weiß ich deswegen, weil wir alle zusammen in einem Unterkausalstock gelegen haben.

Ais ich selbst am 8.1.45 in den Krankenzimmer kam, waren mir mit Ausnahme dort etwa 20 bis 30 Frauen erschienen. Wir mußten auf dem Platz warten und wurden jeweils einzeln in ein Zimmer geführt. Als ich selbst in dies Zimmer kam, befanden sich darin 5 männliche Personen. Ich wurde aufgefordert, den Unterkörper freizumachen und mich auf einen Tisch zu legen. Sodann wurde von oben auf meinen Unterkörper eine schwarze Platte herabgelassen. Die drei Männlichkeiten jeweils weiße Kleidung an. Ich habe sie für Ärzte gehalten. Eine Beschreibung dieser Männer kann ich nicht angeben, zumal es im Zimmer dunkel gemacht wurde. Nur der Mann, der auf einem Stuhl zu meinen Füßen saß, war etwas anders geartet und links von mir neben dem Tisch. Diese Männer haben mich meiner Erinnerung mit mir überaus nicht gesprochen. Ich habe über das, was nunmehr vorgehen sollte, haben sie jedenfalls nicht abgelesen. Demnach habe ich nicht gesehen, welche Bewandnis es mit dem auf dem Tisch liegenden auch hatte. Später bin ich wegen meiner Unterleibskrankheit auch röntgenologisch untersucht worden. Ich habe dann gemerkt, daß mir am 8.1.1945 ebenfalls eine Rückenplatte auf dem Leib gelegt worden war.

99

Während die Platte auf meinen Unterleib lag, nahm der zu meinen Füßen sitzende Arzt ein Gerät, das ich nicht näher beschreiben kann. Soweit ich etwas habe sehen können, glaube ich, eine blanke Kugel wahrgenommen zu haben, aus der ein Draht herausführte. Dann habe ich gefühlt, daß etwas in meinen Unterleib und zwar in die Geschlechtsorgane eingeführt wurde und daß danach etwas eingespritzt wurde. Hierbei habe ich sehr große Schmerzen empfunden. Ich hatte das Gefühl als ob mein Unterleib von innen her aufgetrieben wurde. Die ganze Prozedur vom Hinlegen bis zum Wiederaufstehen hat etwa 5 Minuten gedauert. Als ich mich erhob, habe ich wegen der großen Schmerzen mich gekrümmt und mit den Händen meinen Unterleib gehalten, weil ich die Empfindung hatte, daß alles herausgedrückt wurde. Später habe ich auch einen weißlichen Ausfluß festgestellt.

Nichtich allein habe diese sehr großen Schmerzen empfunden. Diejenigen Frauen, die aus dem Zimmer herauskamen, haben sämtlich auf dem Flur gelegen und sich vor Schmerzen gekrümmt. Wir erwachsenen Frauen haben keine Narkose bekommen. Die Kinder sind damals narkotisiert worden, weil die ersten ohne Betäubung behandelten Kinder zu sehr geschrien haben.

Eine Entlassung nach dieser Behandlung ist nicht erfolgt.

Damals im Lager habe ich ~~die~~ Namen dieser drei Personen, die ich für die Ärzte gehalten habe, nicht gehört. Wir haben uns auch gar nicht dafür interessiert, weil wir zu apathisch waren.

Nach der Befreiung im Jahre 1945 bin ich zuerst nach Baunach bei Bamberg gezogen; dort habe ich bis etwa von 1948 bis 1952 gelebt. Danach habe ich in Würzburg gewohnt. Ich habe in den vergangenen Jahren vielfach Beschwerden am Unterleib gehabt und bin deswegen in ärztlicher Behandlung gewesen, bin auch auf Veranlassung des Bayrischen Landesentschädigungsamtes in der Würzburger Universitäts-Frauen-Klinik untersucht worden. Ich entbinde, die Ärzte von der Schweige-

922

Während die Fläche auf meinen Untersfeld lag, nahm der
zu meinen Füßen sitzende Arzt ein Gesicht, das ich nicht
näher beschreiben kann. Soweit ich etwas nahe sehen konnte,
gab es eine blaue Fläche, die ich nicht näher beschreiben
kann. Dann habe ich gefühlt, daß etwas
in meinen Untersfeld und zwar in die Gesichtswange
eingedrückt wurde und daß danach etwas eingedrückt wurde.
Hierbei habe ich sehr große Schmerzen empfunden. Ich hatte
das Gefühl als ob mein Untersfeld von innen her aufgetrieben
wurde. Die ganze Zeit über von hinten bis zum Nabel
stehen hat etwa 5 Minuten gedauert. Als ich mich erhob,
habe ich wegen der großen Schmerzen mich gekrümmt und mit
den Händen meinen Untersfeld gehalten, weil ich die Appli-
kation nicht absetzen konnte. Später habe
ich auch einen weiblichen Arzt konsultiert.

Nachdem ich diese Dinge sehr genau beschrieben empfinde,
Dieser Arzt, die aus dem Zimmer zu rauskamen, haben
sich auf dem Tisch gelegt und sich vor Schmerzen ge-
krümmt. Die erwachsenen Frauen haben keine Hilfe be-
kommen. Die Kinder sind da als markiert worden, weil
die ersten eine Behandlung behandeln Kinder zu sehr ge-
achten haben.

Die Entlassung nach dieser Behandlung ist nicht erfolgt.
Daher im Lager habe ich diese Namen dieser drei Personen,
die ich für die Ärzte gehalten habe, nicht gehört. Wir
haben uns auch gar nicht dafür interessiert, weil wir zu
spät waren.

Nach der Zeit im Jahre 1945 bin ich zuerst nach Bannach
bei Bannach gezogen; dort habe ich bis etwa von 1945 bis
1952 gelebt. Bannach habe ich in Würzburg gewohnt. Ich habe
in den vergangenen Jahren vielfach Beschwerden an Untersfeld
gehabt und bin deswegen in ärztlicher Behandlung gewesen.
Bin auch auf Veranstaltung des Bayerischen Landesgesundheits-
amtes in der Max-Planck-Universität-Frauen-Klinik unter-
sucht worden. Ich erbinde, die Ärzte von der Schweiz-

93

pflicht. Ich bin damit einverstanden, daß der Befund meiner ärztlichen Untersuchung in Würzburg vom Bayerischen Landesentschädigungsamt herangezogen wird. Ich selbst kenne diesen Befund nicht. Man hat mir jedoch zu verstehen gegeben, daß mangels einer entsprechenden Operationsnarbe meine Sterilisierung nicht habe festgestellt werden können. Mein Aktenzeichen bei dem Bayerischen Landesentschädigungsamt wird mit der Nr. 22357 A bezeichnet. Bei der röntgenologischen Untersuchung in Würzburg (Leopoldklinik) ist mir nicht eine Flüssigkeit in die Geschlechtsteile hineingespritzt worden.

Ich werde mich bemühen, die Anschriften anderer Frauen mitzuteilen, von denen ich selbst weiß, daß sie am 7. und 8. Januar 1945 denselben Eingriff^{en} unterzogen worden sind, denen ich selbst ausgesetzt war.

~~vor~~^{vor}gelesen, genehmigt unterschrieben:

Elle Tjopp

Korinthe

genl.
Korinthe

95

pflicht. Ich bin damit einverstanden, daß der Befund
 meiner ärztlichen Untersuchung in Würzburg vor Bayerischen
 Landesschiedsrichtungsamt herausgegeben wird. Ich selbst
 kenne diesen Befund nicht. Man hat mir jedoch zu verstehen
 gegeben, daß man als einer entsprechenden Operations-
 parte meine Sterilisation nicht habe festgestellt werden
 können. Mein Aktenzeichen bei dem Bayerischen Landessent-
 schiedungsamt wird mit der Nr. 52357 A bezeichnet.
 Bei der röntgenologischen Untersuchung in Würzburg
 (Röntgenklinik) ist mir nicht eine Filialkiste in die
 Geschichtsbüchse hineingegeben worden.

Ich werde mich bemühen, die Anschaften anderer Frauen als
 zuteilen, von denen ich selbst weiß, daß sie am 7. und 8.
 Januar 1945 daselbst Röntgenuntersuchen worden sind, dann
 ich selbst angesetzt war.

Voruntersuchen, Geschichtsbüchse:

Frau Hippner

Kauter

Frau Kauter



